

Costa Rica 2020

31.12.2019 bis 4.2.2020

Einen Monat allein als «Workawayerin» unterwegs



Paradies Halbinsel Osa

Freiwilligenarbeit im Bolita Rainforest Hostel

und Urlaubstage am Meer

Verbunden mit einem Stellenwechsel ergibt sich die besondere Chance: ein ganzer Monat zur freien Verfügung. Manfred muss arbeiten, ich werde also allein unterwegs sein. Was mit dieser Zeit anfangen? Dafür war längst ein Vorentscheid gefallen: mehr von Land und Leuten erfahren geht meiner Erfahrung nach am besten über die Mitarbeit vor Ort. Dank eines guten Tips von Reisenden in Zambia haben wir von der Organisation „workaway“ gehört und stundenlang habe ich auf der App die Destinationen und Gastgeber durchforstet. Als Alleinreisende Frau und nachdem ich im Familienkreis Empfehlungen für Reisen nach Costa Rica gegeben hatte, war für mich klar, dass auch ich noch einmal in dieses grüne Paradies zurückkehren wollte. Es war ein Selbstversuch: welche Erfahrungen mache ich mit der Organisation, wie günstig kann Reisen so sein, ist diese Aufenthaltsart auch für jemanden in meinem Alter geeignet?



Den Jahresabschluss feiern Manfred und ich entsprechend getrennt, ich im Flugzeug nach San José, wo ich am Abend eintreffe und in ein günstiges Hotel nahe beim Flughafen einchecke. Am folgenden Morgen genieße es, mich ins Sommerröckchen zu stürzen und erkunde die Strassen und Plätze von Alajuela. Bald schon bringt mich das Taxi zum Inlandflughafen, wo ich in einen Grashüpfer steige. Über die Stadt, unzählige Hügel, Vulkane, Bäche und Flüsse fliegen wir in Richtung Südwesten und zur Atlantikküste, folgen dieser und landeten schliesslich in Puerto Jimenez. Ein erstes eindruckliches Erlebnis, bei dem man so viel von diesem kleinen, grünen zentralamerikanischen Land zwischen den Ozeanen entdecken kann.



Um mich von der Reise zu erholen und richtig anzukommen, habe ich mir ein Bungalow direkt neben dem winzigen Flughafen gebucht, das mit meinem schweren Gepäck gut erreichbar ist. Die nächsten zwei Tage erkunde ich das lebendige Kleinstädtchen und die tropische Gartenanlage.



Während tagsüber das Telefon für die Erinnerungsfotos genügt, bin ich vor allem abends mit Stirnlampe und Makrokamera unterwegs, um das reiche Leben einzufangen. Überall in und an den tropischen Pflanzen kriechen faszinierende Geschöpfe herum und lassen mich tief in das Wesen dieser Umgebung zwischen Meer und Urwald eintauchen.



Die nächste Reise führt mich mit dem Kleinbus der Küste entlang nach Süden in Richtung Panama, dann einige Kilometer landeinwärts nach Dos Brazos del Rio Tigre. Wolken türmen sich auf und auf den ersten hundert Metern in Richtung Bolita Rainforest Hostel, wo ich die nächsten Wochen verbringen werde, entlädt sich ein tropischer Wolkenbruch über mir. Ich melde mich bei Val, der weiblichen Hälfte meiner workaway-Arbeitgeber im „Office“ an und nehme daraufhin den zweiten Teil des Fusswegs unter die Füsse - den spannenden. Er führt mich durch den angestiegenen Fluss, dann steil bergan, wieder hinunter, über den nächsten Bach und wieder hinunter, alles durch dichtesten und einsamen Urwald. Das Herz klopft im Hals, wenn ich an die vielen Schlangen denke, die ich schon in Costa Ricas Wäldern gesehen habe, der Schweiß rinnt, denn ich bin mit Tramperrucksack am Rücken und Kamera-/Büro-rucksack am Bauch schwer bepackt. Schliesslich erreiche ich auf einer schmalen Hochebene mein neues Daheim.



Mit einem Glas Wasser werde ich empfangen, erhalte Bett- und Frotteewäsche und schaue mich um. Der Eindruck ist zwiespältig: wunderschöne Lage mit Blick über den Urwald bis hin zum Meer, die Unterkunft sehr einfach, alles dampft vom Regen, scheint feucht und ein wenig schmutzilig. Wie von Ron angewiesen richte ich mich im offenen Schlaftrakt ein. Die Kajütenbetten stehen jeweils rechtwinklig zueinander und die Privatsphäre besteht aus dem Moskitonetz und dem Platz unter dem Bett. Ein modernes Sanitärgebäude mit offenem, wunderschönem Ausblick überrascht mich, die Küche mit Wohnraum ist vollkommen offen und ein Deck bietet wunderschöne Sicht auf den Garten den Teich und den Urwald. In den nächsten Tagen obliegt die Begeisterung: der Platz, die Ruhe, die 15 km Wanderweg sind grossartig, genau was ich mir gewünscht und gesucht habe.



Die folgenden zehn Tage sind abwechslungsreich und spannend. Am Morgen wird meist gearbeitet, Tages- und Übernachtungsgäste willkommen geheissen, Informationen abgegeben, Zimmer geräumt, Küche und Toiletten gesäubert.



Meine Kolleginnen und Kollegen wechseln häufig, entweder kommt man später als angemeldet oder geht früher, Ron und Val, die als getrenntes Paar Bolita seit vielen Jahren gemeinsam führen, nehmen dies gelassen. Die ausgewanderten Kanadier haben sich wohl die „Pura Vida“-Mentalität der Ticos angeeignet. Auch ich werde täglich etwas gelassener. Das Wandern durch den Urwald, allein auf den verschiedenen Wegen, teilweise zu wunderschönen Wasserfällen, der längste zum Tigre-Fluss und an und in diesem weit hinunter, sind erholsam und von der Natur her spektakulär, auch wenn die Tiere rar sind. Ob es an ihrer Wildheit liegt - hier gibt es nicht sehr viele Wanderer - oder am Wildern, das hier recht oft vorkommen soll, weiss man nicht. Das 65 ha umfassende Gebiet von Bolita liegt an der Grenze zum Corcovado-Nationalpark, der aber von hier selten begangen wird.



Der Kontakt mit den anderen Workawayerinnen und den Gästen ist besonders spannend. Die Arbeitskolleginnen sind zumeist jung, nicht das erste Mal an der Arbeit, von Frankreich und ich zähle sie eher unter „away“ als unter „work“. Sie arbeiten sehr schnell und flüchtig, noch lieber liegen sie in der Hängematte. Das tue ich auch gern, noch viel lieber unterhalte ich mich mit den Reisenden. Es sind sehr spezielle Menschen, die sich hier hin verirren. Naturliebhaber, Abenteurer, Sparer. Ich bin dankbar um meine Sprachkenntnisse und lerne viel - nur nicht Spanisch, denn das spricht hier praktisch niemand.



Eine französische Familie mit zwei kleinen Kindern, die für ein paar Monate unterwegs ist, erzählt mir, dass sie ein Häuschen am Meer gemietet habe. Ich buche es nach ihrer Abreise für vier Nächte, das ist mein Urlaub. Mein Gepäck ist ein wenig leichter als bei der Ankunft, als ich früh am Morgen hinunter zum Bus steige und die paar Kilometer nach Canaza fahre, wo ich nach einigem Herumirren das Häuschen finde. Es gehört auf das Gut einer kanadischen Familie, die Hausangestellte darf es für eigene Einnahmen vermieten. Ich bin zum Essen willkommen, genieße aber vor allem die Umgebung: das Meer ist vielleicht fünfhundert Meter entfernt, es gibt aber auch Weiden, Obstgärten und einen Teich. Im Dörfchen kann ich etwas einkaufen. Es ist ein Paradies, die grossen Aras finden Nahrung im grossen Baum meines Gartens, die Vielzahl an Kriechtieren ist unglaublich und die Affen aller Arten zeigen sich. Hier könnte man es noch lange aushalten!



Mit sehr viel Freude kehre ich für die nächsten zehn Tage zurück nach Bolita. Die Mischung aus Arbeit, die zunehmende Verantwortung, der Kontakt und die Freizeitaktivitäten machen sehr viel Spass. Unser Essensnachschub wird knapp, ich gehe ins Ständchen einkaufen, allerdings gibt es fast nichts. Zwiebeln, Chips, Grundnahrungsmittel für die Einheimischen. Da diese in ihren Gärten viele Früchte haben, kann man kein Grün kaufen. Das macht mir etwas zu schaffen: da sitze ich in einem Land mit so vielen Früchten, habe aber kaum Zugang dazu. Ich lebe buchstäblich von Reis und Bohnen, was zusammen mit den ausgedehnten Wanderungen und der Alkoholabstinenz meiner Gesundheit zu gute kommt.

Es macht mir Spass, Wäsche zu Val zu bringen oder die Wanderwege mit dem Rechen zu reinigen. Hier sind alle Jahreszeiten gleichzeitig, so dass es immer blüht, aber auch die grossen, braunen Blätter die Pfade bedecken und auch unerwünschten Kriechtieren Unterschlupf bieten, was gefährlich sein könnte. Ich entdecke allerdings die Schlangen nur auf der abendlichen Suche, freue mich umso mehr, wenn ich eines der daumennagelgrossen Pfeilgiftfröschen entdecke. Besonders beeindruckt mich aber die Käfer und Echsen. Die Vogelwelt ist reich und ich liebe es, Motmot, lachenden Falken, Aras oder all die kleinen farbigen Kolibris, die herumfliegen, zu beobachten.



In den letzten Tagen ist Ron abwesend, weil er sich um Autoservice und die Visumsverlängerung in Panama kümmern muss, ich übernehme praktisch die Verantwortung für die Lodge, was mir sehr viel Spass macht, aber wenig Freizeit lässt. Kein Problem, ich habe in der letzten Etappe noch einmal genügend Genusszeit. Das Dörfchen Dos Brazos del Rio Tigre fasziniert mich. Hier leben ungefähr dreihundert Einheimische in einfachen Verhältnissen. Hier scheint mir auch, dass es sehr viele Tiere gibt und so buche ich hier noch zwei Nächte beim kleinen Hotel mit dem wunderbaren botanischen Garten. Von José, einem der einheimischen Führer, lasse ich mir die Tierwelt am Abend zeigen. Fast noch mehr als diese beeindruckt mich aber seine Erzählungen über seine Kindheit, in welcher er täglich etwa zweieinhalb Stunden Schulweg auf sich nehmen musste - in der Trockenzeit. Dies verlängerte sich um einiges in der Regenzeit, wenn der Fluss sich nicht so einfach queren liess. Heute gibt es eine moderne Brücke.



Nach diesen beiden Tagen fahre ich noch einmal in den Süden, wo ich mich in einem Meeresschildkrötenprojekt für eine Tagesexkursion angemeldet habe. Es tönt spannend und die Leute hier sind so, wie ich es von den Wildtierprojekten her kenne: aufgeschlossen und interessant. Ich fühle mich hier wohl. Am Morgen regnet es wie aus Kübeln und das Meer ist aufgewühlt. Wir fahren mit dem Boot hinaus, müssten die Fangnetze, die wir vorbereitet haben, auslegen, um Schildkröten fangen und messen zu können. Dies müssen wir aber nach einigen Stunden erfolglosem Herumkurven auf dem Meer leider aufgeben. Unverrichteter Dinge kehren wir zurück - es war dennoch ein sehr lehrreiches Kurzabenteuer.



Ich verlasse mit meinem Gepäck das Dörfchen und werde freundlicherweise von einem Tico-Ehepaar bis in meine nächste Unterkunft in Puerto Jimenez gefahren.

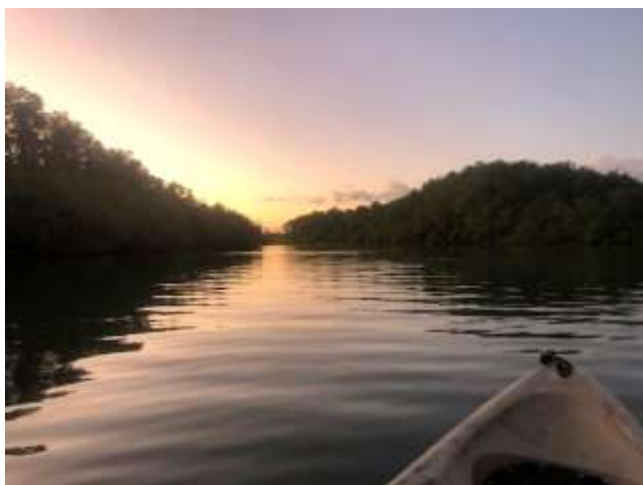


Ich habe mir für meine letzten Tag einen besonderen Ort am anderen Ende des Städtchens ausgewählt: das Educationcenter wird von Biologen geführt und beherbergt eine Schmetterlingszucht. Diese ist im Moment leider leer, doch mein Häuschen im Urwald bietet eine tolle Umgebung, ist nahe bei der Stadt und ich fühle mich hier sehr wohl.



Ich erhalte eine Hängematte aufgehängt und unternehme einiges, unter anderem eine Kanuexpedition durchs Meer und in die Mangrovenwälder, eine Ausflugsfahrt

per Schiff über die Bucht des Golf Dulce und eine Velotour. Diese wird besonders abenteuerlich weil die Kette immer wieder rausspringt und ich sie gefühlte hundert Mal einhängen muss, bevor sie ein netter Mensch in einer Lodge richtig befestigt mit Werkzeug. So schaffe ich es, meinen Abendflug zu erwischen und mit einer kurzen Zwischenlandung in San José den Heimflug anzutreten.



Mein Fazit: Ziel erreicht. Grosses Abenteuer für kleines Geld. Workawayen hat genau das gebracht, was ich wollte: irgendwo daheim sein, Strukturen zu haben, dennoch habe ich mich sehr frei aber auch sehr geschätzt gefühlt.. Das Alleinsein habe ich gut ertragen, würde aber das Reisen mit meinem Partner bevorzugen, ist es doch viel schöner, sich über die Erlebnisse austauschen und gemeinsam freuen zu können. Ich habe mich im Umkreis von nur rund 20 km bewegt, dennoch war es erlebnis- und abwechslungsreich. Ich kann sowohl workaway, das Lolita Hostel wie auch Costa Rica nur sehr, sehr empfehlen.

